

"Da werde ich nur fett, und das will ich nicht"

Abgemagerte Körper, hervorstehende Rippen- und Beckenknochen – solche Bilder sind auf Internetseiten wie „Pro Ana“ oder „Thinderella“ leicht zu finden. Dass vornehmlich Mädchen diesen Magersuchtskult verherrlichen, stößt nicht nur der Bundesregierung auf. Die Kampagne „Leben hat Gewicht“ soll den übertriebenen Schlankeitswahn ausbremsen. „Es ist wie immer. Nehm mir was vor, tus doch nicht. Hab gestern zugenommen. Ich wusste, dass ich zuviel gefressen habe. Morgen muss es wieder weniger sein. Koche gerade Kaffee. Habe so ein Hunger aber ich kann jetzt nichts essen. Da werde ich nur fett, und das will ich nicht. Will nicht wieder so hässlich und undiszipliniert wie damals werden.“ Verzweifelte Blogbeiträge wie dieser von Thinderella sind im Internet leicht zu finden. Schwieriger ist es dagegen, sich auf Homepages wie „Pro Ana“ zu bewegen. Eingeschworene Communities tauschen dort Rezepte zum erfolgreichen Abnehmen aus und ermutigen sich gegenseitig, sich auf bis zu 30 Kilogramm herunter zu hungern. Kommentare, die diesen Schlankeitswahn kritisieren, werden gelöscht. „Die Internetseiten geben keinen Raum für reale, sondern lediglich für essgestörte Diskussionen“, weiß Dr. Klaus Oelbracht, stellvertretender psychologischer Leiter der Christoph-Dornier-Klinik in Münster. Die Privatklinik ist unter anderem auf Essstörungen wie Magersucht und Bulimie spezialisiert. „Wir haben häufig Patienten, die über solche Seiten Diät-Tipps bekommen, die ihren sozialen Kontakte darüber aufbauen und deren Leben dann durch ihre Essstörung bestimmt wird.“

"Schönheit ist Schmerz" Wenn Thinderella ihr Motto „Beauty is pain“, „Schönheit ist Schmerz“, nennt, liegt sie damit im Trend der Schlankeitsfanatikerinnen. Auf der Seite „Pro Ana“ („Für Anorexie“, also Magersucht) stehen zum

Beispiel Gebote wie: „Du musst lernen, Butter zu hassen.“ oder „Du sollst nicht essen, ohne Dich schuldig zu fühlen.“ Für Oelbracht, der um den Krankheitsverlauf der Magersucht weiß, eine große Gefahr: „Die Regeln, die auf diesen Seiten aufgestellt werden, sind doch sehr erschreckend. Wir empfinden es als sehr bedrohlich, die Magersucht als Lifestyle zu betrachten.“ Eine Gefahr, die auch die Bundesregierung erkannt hat und die jetzt verstärkt bekämpft werden soll. „Gegen Seiten wie ‚Pro Ana‘ kann der Staat vorgehen“, schildert Jens Flosdorff, Sprecher des Familienministeriums. „Allerdings sind die Hürden für die Indizierung rechtlich sehr hoch.“ 270 Seiten, die sich auf Magersucht beziehen, hat die Prüfungsstelle der Bundesländer „jugendschutz.net“ bereits untersucht. Davon wurden achtzig Prozent als problematisch eingestuft. Daraufhin setzte man sich mit den Betreibern in Verbindung, die sich oftmals kooperativ gezeigt hätten. „Die Prüfer bleiben aber an der Sache dran“, betont Flosdorff. „Denn es entstehen immer wieder neue Schlankeitswahn verherrlichenden Seiten.“

Essstörungen als verzweifelter Ausdruck für Ablehnung der eigenen körperlichen Entwicklung Ein weiterer Ansatzpunkt der Bundesregierung ist die Prävention. Gemeinsam mit Alice Schwarzer von der Zeitschrift „Emma“ stellten die Bundesministerinnen Ulla Schmidt, Annette Schavan und Ursula von der Leyen ihre neue Initiative „Leben hat Gewicht“ in Berlin vor. „Essstörungen betreffen vor allem Frauen und Mädchen“, sagte Familienministerin Ursula von der Leyen. „Sie beginnen oft schon im Kindesalter und sind ein verzweifelter Ausdruck für Ablehnung der eigenen körperlichen Entwicklung und Rolle im Übergang von Pubertät zum Erwachsenenalter.“ Deswegen wird in „Leben hat Gewicht“ unter anderem ei-

ne Qualitätsoffensive für Kindertagesbetreuung geplant. „Das Thema Magersucht ist leider ein zweischneidiges Schwert: Je stärker man es thematisiert, problematisiert man es auch“, weiß Sprecher Flosdorff. Deswegen soll schon früh, etwa in den Familien und bei der Kindertagesbetreuung, ein Gefühl für gesunde Ernährung geschult und ein gutes Selbstwertgefühl vermittelt werden. **Selbstbewusstsein und Medienkompetenz sollen gefördert werden** Ebenso sollen Erziehende, Ärzte, aber vor allem Eltern in der Lage sein, Warnsignale zu deuten und so früh wie möglich gezielt gegenzusteuern. „Dabei helfen leicht zugängliche Informationen über das Krankheitsbild ebenso wie passgenaue Angebote der Kinder- und Jugendhilfe“, erklärte Ministerin Ursula von der Leyen. Auch bezogen auf die Homepages, die Magersucht glorifizieren, ist Prävention für die Politiker eine Lösung: „Die wirksamste Möglichkeit, diese Seiten zu bekämpfen, ist, wenn Mädchen ihnen selbstbewusst und medienkompetent begegnen und die Inhalte richtig einordnen können.“ Doch bis dahin scheint es noch ein langer Weg zu sein. Die „Todesliste“, auf die „Pro Ana“ verweist, ist lang.

Weitere Beiträge zum Thema:

Fotostrecke: Attraktivität jenseits von Kleidergröße 34

Gegen dürre Models in Werbung und Mode

Links http://www.c-d-k.de/psychotherapie-klinik/Stoerungen/Essstoerungen_Bulimie.html <http://www.jugendschutz.net/> <http://www.kiggs.de/> Bulimie macht arm und einsam